

# Kapitel Eins

## SELBSTBESINNUNG

„Die entscheidende Selbstbesinnung ist ... immer wieder der Beginn des menschlichen Weges.“<sup>59</sup>

### Zusammenfassung von Bubers erstem Vortrag

Buber beginnt seinen ersten Vortrag, „Selbstbesinnung“, wie auch die fünf folgenden, mit einer chassidischen Anekdote. Er stellt seinen Vortrag in den Kontext der ersten dialogischen Begegnung zwischen Gott und Adam, wie sie in der Genesis (1. Buch Mose) wiedergegeben wird. Nachdem Adam vom Baum der Erkenntnis gegessen hat, lauten Gottes erste Worte an ihn: „Wo bist du?“ Die chassidische Lehre deutet diese Frage persönlich: Gott stellt sie jedem, in jedem Augenblick, und der Dialog hängt davon ab, dass wir darauf so antworten, dass unsere Beziehung zur Welt vertieft wird. Für Buber ist der Schlüssel zu dieser Geschichte die daraus ersichtliche tiefe Verbindung in der Beziehung zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen, zwischen Adam und Gott. Buber sagt, dass jeder Mensch sich wie Adam vor Gott versteckt, sich aber durch dieses Verstecken vor Gott auch vor sich selbst verbirgt. Gottes Frage ruft uns auf, ehrlich zu zeigen, wo wir uns vor der göttlichen Stimme verstecken, uns zu besinnen und aufrichtig zu antworten, wo wir stehen. Gott verlangt von uns aber keine unfruchtbare Selbstbesinnung, keine Sündensuche und Selbstquälerei. Stattdessen fragt Gott nach einer entscheidenden Antwort vom echten Grund unseres Wesens aus. Entscheidende Selbstbesinnung – der Beginn des menschlichen Weges – findet eigentlich immer wieder dann statt, wenn du dich rückhaltlos der Stimme stellst und Gottes Frage „Wo bist du?“ beantwortest. Denn sie ist dazu bestimmt, deinen „Verstecksapparat“ zu

zerstören und dir zu der Erkenntnis zu verhelfen, woher du kommst, wohin du gehst und vor wem du Rechenschaft ablegen musst.

## **Einleitende Erzählung der Chassidim**

„Als Rabbi Schnëur Salman, der Raw (Rabbi) von Reussen, weil seine Ansicht und sein Weg von einem Anführer der Mithgnadim (Gegnern des Chassidismus) bei der Regierung verleumdet worden waren, in Petersburg gefangen saß und dem Verhör entgegensah, kam der Oberste der Gendarmerie in seine Zelle. Das mächtige und stille Antlitz des Raw, der ihn zuerst, in sich versunken, nicht bemerkte, ließ den nachdenklichen Mann ahnen, welcher Art sein Gefangener war. Er kam mit ihm ins Gespräch und brachte bald manche Frage vor, die ihm beim Lesen der Schrift aufgetaucht war. Zuletzt fragte er: „Wie ist es zu verstehen, dass Gott, der Allwissende, zu Adam spricht: ‚Wo bist du?‘“

„Glaubt Ihr daran“, entgegnete der Raw, „dass die Schrift ewig ist und jede Zeit, jedes Geschlecht und jeder Mensch in ihr beschlossen sind?“

„Ich glaube daran“, sagte er.

„Nun wohl“, sprach der Zaddik, „in jeder Zeit ruft Gott jeden Menschen an: ‚Wo bist du in deiner Welt? So viele Jahre und Tage von den dir zugemessenen sind vergangen, wie weit bist du derweilen in deiner Welt gekommen?‘ So etwa spricht Gott: ‚Sechsvierzig Jahre hast du gelebt, wo hältst du?‘“

Als der Oberst die Zahl seiner Lebensjahre nennen hörte, raffte er sich zusammen, legte dem Raw die Hand auf die Schulter und rief: „Bravo!“ Aber sein Herz flatterte.“<sup>60</sup>

## **Wichtige Lehren und ihre Umsetzung**

Die erste praktische Handlung, die uns zu einem echten Dialog mit der Welt und mit Gott führen kann, besteht darin, uns auf Gottes Frage hin zu besinnen und ihm eine Antwort anzubieten. Selbstbesinnung bedeutet für Buber nicht bloß eine Überprüfung der eigenen

Befindlichkeit, wengleich sie dies mit einschließt. Selbstbesinnung bedeutet auch, tief über dein gesamtes Wesen nachzudenken und nach Möglichkeit zu begreifen, wo du in diesem Augenblick stehst. Deshalb ist es wichtig, dass Gottes Frage „Wo bist du?“ aus deinem Verstand bis zu deinem Herzen vordringt. Es genügt nicht, wenn diese Frage eine Idee in deinem Kopf bleibt. Entscheidend ist, dass sie ins Herz deines Körpers, deines Verstandes und deines Geistes gelangt. Du musst die Frage sozusagen mit den Ohren deines Herzens hören und mit der Stimme deines Herzens auf sie antworten.

Diese erste spirituelle Handlung, von der alle anderen abhängig sind und die ihnen ihre Richtung gibt, ist deshalb möglich, weil zwischen uns und Gott eine mitschöpferische Partnerschaft besteht. Nur um dieser göttlich-menschlichen Beziehung willen stellt Gott die Frage überhaupt, und allein aufgrund des dynamischen Umgangs miteinander in dieser Partnerschaft kannst du Gottes Frage hören, dich ihr stellen und sie beantworten. Ja, die Grundeinsicht in Bubers Lebenswerk – dass die Beziehungen zwischen Person und Person und zwischen Person und Gott, wenn sie echt ist, zutiefst aufeinander bezogen sind – ist der Motor dieser wie auch aller anderen Handlungen. Aus diesem Grunde ist das Gebet – was immer es darüber hinaus noch sein mag – für Buber stets Gottes „dialogisch wahrnehmbar werdende“ Gegenwart.

Gemäß Bubers spiritueller Weisheit ist Beziehung – wenn sie echt, gegenseitig, offen und gegenwärtig ist – unser Geburtsrecht als Menschen. „Im Anfang ist Beziehung“, schrieb er. Die Verlagerung vom Kopf zum Herzen ist eine Verlagerung vom Wissen, Denken, Beschreiben und Objektivieren zum Bejahen, Antworten und Miteinander-in-Beziehung-treten. Aufrichtige Selbstbesinnung bringt unsere ersten Antworten in Dialog mit denjenigen, die sich ebenfalls für Gottes Frage interessieren. Wahres Verständnis, wahre Entscheidung vollzieht sich für Buber in der dialogischen Auseinandersetzung, bei der unser begrenztes Selbstverständnis hinterfragt, herausgefordert und entweder korrigiert oder bestätigt wird. Das höchste Ziel ist nicht, bloß mit dem Verstand ins eigene Herz zu blicken, sondern, nach Buber, Herz, Verstand, Körper und Geist zueinander in Beziehung zu setzen.

## Gottes Frage

Was geschieht nun also in dieser chassidischen Erzählung, mit der Buber seinen ersten Tagungs-Vortrag eröffnet? Rabbi Schnëur Sal- man, ein Chassid, der aufgrund seiner Überzeugungen und seiner Lebensweise ins Gefängnis gekommen war, befindet sich in tiefer Meditation, als er plötzlich vom obersten Gefängniswärter gefragt wird: Warum sprach Gott, der Allwissende, zu Adam: „Wo bist du?“

Darauf erwiderte der Raw: „Glaubt Ihr daran, dass die Schrift ewig ist und jede Zeit, jedes Geschlecht und jeder Mensch in ihr beschlos- sen sind?“

„Ich glaube daran“, sagte der Wärter.

„Nun wohl“, sprach der Zaddik, „in jeder Zeit ruft Gott jeden Men- schen an: ‚Wo bist du in deiner Welt?‘“

Als der Wärter mit „Bravo“ antwortet, flattert ihm das Herz, denn die Antwort des Rabbis sprach direkt und tiefgreifend die existen- zielle Situation des Wärters an. Für die alten Rabbinen bedeutete Gottes Frage „Wo bist du in deiner Welt?“ mehreres: (1) „Wie weit bist du in deinem Leben gekommen?“, (2) „Wie weit bist du in deiner Bereitschaft gekommen, Gott anzuerkennen?“ und (3) „Wie weit bist du darin gekommen, dein Leben *würdig* zu machen?“ Mit dieser Deutungstradition im Sinn fordert Buber in seiner ersten Rede die Hörenden bzw. Lesenden auf, darüber nachzudenken, was in dieser Erzählung eigentlich geschieht. Im Grunde sagt der Rabbi seinem Wärter: „Du selbst bist Adam, du bist es, den Gott fragt: ‚Wo bist du?‘“ Aus der Sicht der Philosophie des Dialogs hängt der ganze Sinn unseres Lebens davon ab, wie wir auf diese Frage antworten. Entscheidend ist, dass du begreifst, dass Gott dich zu einer persön- lichen Antwort auf eine Frage aufruft, die ganz direkt an dich allein gerichtet ist, auf nichts anderes kommt es in Bubers Vortrag an.

Bubers Deutung dieser Geschichte befasst sich zunächst mit dem Lehrstil des Rabbis. Statt das Buch Genesis zum Anlass für eine Be- lehrung des Wärters zu nehmen, nutzt der Rabbi es, um den Obersten Polizisten direkt auf sein verantwortungsloses Leben anzusprechen. Buber weist darauf hin, dass die Antwort des Rabbis auf einer ande-

ren Ebene gegeben wird als auf der, auf der die Frage gestellt worden ist und sagt:

„Statt nun aber die Bibelstelle zu erklären und den scheinbaren Widerspruch aufzuheben, geht der Rabbi von ihr nur aus und benützt ihr Motiv, um dem Obersten eine Vorhaltung über sein eigenes bisheriges Leben, über den Unernst, die Gedankenlosigkeit und den Mangel an Verantwortungsgefühl in seiner Seele zu machen.“<sup>61</sup>

Bei dieser Auslegung der Geschichte antwortet der Rabbi auf die Frage nach dem scheinbaren Widerspruch in der Frage des allwissenden Gottes auf einer anderen Ebene als der, auf der die Frage gestellt worden ist. Wenn, wie Buber sagt, im Anfang Beziehung ist, dann beginnt unsere Beziehung zu Gott mit Gottes Frage an den ersten Menschen: „Wo bist du im Verhältnis zu mir?“ Im Anfang unseres Menschwerdens bittet Gott uns, mit dem höchsten Ursprung in Beziehung zu treten.

### **Warum diese Frage?**

Buber erklärt uns, dass Gott diese Frage nicht stellt, um etwas zu erfahren, was er noch nicht weiß, sondern um im Menschen etwas auszulösen, was ihn im Herzen berührt. Unsere Antwort auf Gottes Ruf kann nicht auf eine einzelne Interpretation oder Idee beschränkt bleiben. Jede Antwort, die wir auf diese Frage geben, ist situationsbedingt und daher ewig-neu und ewig-einzigartig. Wie wir, versteckt sich auch Adam, um der Verantwortung für sein Leben zu entfliehen. Adam jedoch kann sich vor Gott nicht verstecken, und wenn er es doch versucht, dann versteckt er sich in Wirklichkeit vor sich selbst. Gottes Frage will dich aufwecken und dir deinen „Verstecksapparat“, wie Buber unser Verstecksystem nennt, bewusst machen. Sie will dich in die Beziehung rufen.

Folge einmal Bubers Überlegungen, wenn er die Geschichte näher untersucht:

1. Gottes Frage richtet sich an jeden Menschen – an dich höchstpersönlich.
2. Gott will mit seiner Frage nicht etwas erfahren, was er noch nicht weiß, sondern etwas in dir auslösen, vorausgesetzt die Frage berührt dein Herz.
3. Um der Verantwortung für unser Leben zu entfliehen, konstruieren auch wir, genau wie Adam, ein Netzwerk aus Verstecken.
4. Obwohl Adam (wie wir alle) sich vor dem Auge Gottes nicht verbergen kann, bringt er es bei dem Versuch doch nur so weit, dass er sich vor sich selbst versteckt.
5. Gottes Frage will Adam/uns aufwecken und unseren „Verstecksapparat“ zerstören.
6. Alles hängt davon ab, ob du dich Gottes Frage stellst, ob du sie dir zu Herzen nimmst.
7. Gottes „Stimme eines verschwebenden Schweigens“<sup>62</sup> ist leicht zu „übertäuben“ und zu ignorieren.
8. Solange wir Gottes Stimme ignorieren, wird unser Leben – wie viel Erfolg und Macht wir auch erlangen – nicht zu einem echten Weg.
9. Als Adam sich der Stimme stellt und bekennt: „Ich habe mich versteckt“, beginnt der Weg des Menschen.
10. Es gibt auch eine unfruchtbare Art der Selbstbesinnung, die Umkehr zu Gott in Hoffnungslosigkeit, doch sie führt nur zur Verzweiflung.

### **Vom Verstecken zur Auseinandersetzung**

Buber sagt:

„Adam versteckt sich, um nicht Rechenschaft ablegen zu müssen, um der Verantwortung für sein Leben zu entgehen. So versteckt sich jeder Mensch, denn jeder Mensch ist Adam und in Adams Situation. Um der Verantwortung für das gelebte Leben zu entgehen, wird das Dasein zu einem Verstecksapparat ausgebaut. Und indem der Mensch so sich

„vor dem Angesicht Gottes“ versteckt und immer neu versteckt, verstrickt er sich immer tiefer und tiefer in die Verkehrtheit.“<sup>63</sup>

Wenn du jedoch aufmerksam bist, entsteht eine neue Situation, eine neue Chance – du erkennst, dass du der „Stimme“ Gottes nicht entkommen kannst, und zugleich erwacht in dir das Verlangen, aus deinem Versteck herauszukommen.

Was ist diese „Stimme eines verschwebenden Schweigens“? Ist sie die Stimme Gottes, unsere eigene Stimme oder die Stimme eines persönlichen oder gemeinschaftlichen Gewissens? Die „Stimme eines verschwebenden Schweigens“, die in und außerhalb von uns allen existiert, ruft uns dazu auf, uns unseren Taten, unserem Leben und uns selbst zu stellen. Buber sagt, dass jeder Mensch, der der Verantwortung für sein gelebtes Leben entgehen will, sich vor dieser Stimme versteckt. Und er fährt fort:

„Solang dies geschieht, wird das Leben des Menschen zu keinem Weg. Mag ein Mensch noch so viel Erfolg, noch so viel Genuss erfahren, mag er noch so große Macht erlangen und noch so Gewaltiges zustande bringen: sein Leben bleibt weglos, solange er sich der Stimme nicht stellt.“<sup>64</sup>

Wenn Adam zugibt, dass er sich versteckt hat – was tut er dann eigentlich? Warum hat sein Bekenntnis die Macht, ihn von der Erniedrigung ab – und zu Gott hinzukehren? Es sind seine Entschlossenheit und seine aufrichtige Selbstentblößung, die Adam aus seinem Versteck führen und ihm dabei helfen, sich allmählich zu *einen*. Seine Umkehr zu Gott führt ihn auf den Weg zu sich selbst, zu allen Menschen und zu Gott. Diese mit „heiliger Intention“ vollzogene, entschlossene Umkehr führt Adam, und uns alle, auf den Weg zu echten Beziehungen.